

„F[y]schers Fr[y]tz f[y]scht [y]rgendwo fr[y]sche F[y]sche.“
Die Rundung von /ɪ/ zu [y] in Hannover

François Conrad
Leibniz Universität Hannover

Die Rundung von /ɪ/ zu [y] bzw. [ɨ] insbesondere in der Umgebung labialer Konsonanten und vor <r, s, l> (*Füsch, ümmer, büst, Mülch, ürgendwo*) galt in Norddeutschland lange als Besonderheit des nord- und ostniederdeutschen Raums, dies jedoch bei recht geringen Belegdichten (beschrieben wurde sie etwa in Hamburg, Neumünster, Lübeck, Alt Duvenstedt und Berlin, [2]). Wie der *Norddeutsche Sprachatlas* unlängst dokumentiert, ist sie synchron allerdings in weitaus größeren Arealen östlich der Weser zu hören (siehe Abb. 1 aus [2], jeder Ortspunkt: n = 4 Frauen, Jahrgänge 1949–1971). In einigen Gebieten sprechen die untersuchten SprecherInnen unabhängig von den Erhebungssettings 20–40 Prozent der untersuchten *i*-Wörter gerundet aus. Dabei gilt die Rundung als nur gering salient ([2]).

Auch in der ostfälischen Stadt Leiferde (ca. 50 km östlich von Hannover) wurden Häufigkeiten zwischen 5 und 40 Prozent festgestellt. Die Rundung wurde entsprechend auch in den phonetisch-phonologischen Variablenkatalog des DFG-Projekts *Die Stadtsprache Hannovers* (www.stadtsprache-hannover.de) aufgenommen, das sich u. a. korrelativ-soziolinguistisch bzw. -soziophonetisch und perzeptionslinguistisch mit den Sprachlagen der niedersächsischen Hauptstadt auseinandersetzt (Details etwa in [1]). Erste Ergebnisse bestätigen das Vorkommen der gerundeten Varianten auch in Hannover, dies bei einer zunehmenden Frequenz (Abb. 2, n = 12). In der jungen Generation (18–42-jährig) liegen die Durchschnittswerte sogar über 40 Prozent. Besonders hohe Werte (bei einer sehr geringen Salienz unter 5 Prozent, 13–23 Prozent für die restlichen Rundungskontexte) finden sich im Kontext vor <r>, wo neben [y] vereinzelt auch die Variante [ɜ(:)] auftritt.

Bei der bisherigen Vorstellung erster Ergebnisse aus dem Projekt auf Fachtagungen bezog sich die Mehrheit der Rückfragen stets auf diese Variable (u. a. Herkunft, Motivation des Lautwandels, soziolinguistische Verbreitung, Salienz, phonetisch-phonologische Kontextfaktoren). Durch den vorliegenden Beitrag möchte der Vortragende gezielt die Expertise des phonetisch-phonologischen Fachpublikums nutzen, um die in dieser Form nicht erwarteten Ergebnisse der Variable sowie ihre artikulatorischen und (sozio)phonetischen Besonderheiten zu diskutieren. Durch den Beitrag sollen folglich nicht nur interessante Einblicke in eine besonders spannende Variable des Hannover-Projekts gegeben werden, sondern es wird gezielt nach Impulsen, Denkanstößen und Ideen gebeten, die die Analyse und Interpretation der sich ausbreitenden gerundeten Variante in Hannover (und darüber hinaus) inspirieren und best[y]mmt weiter voranbringen.

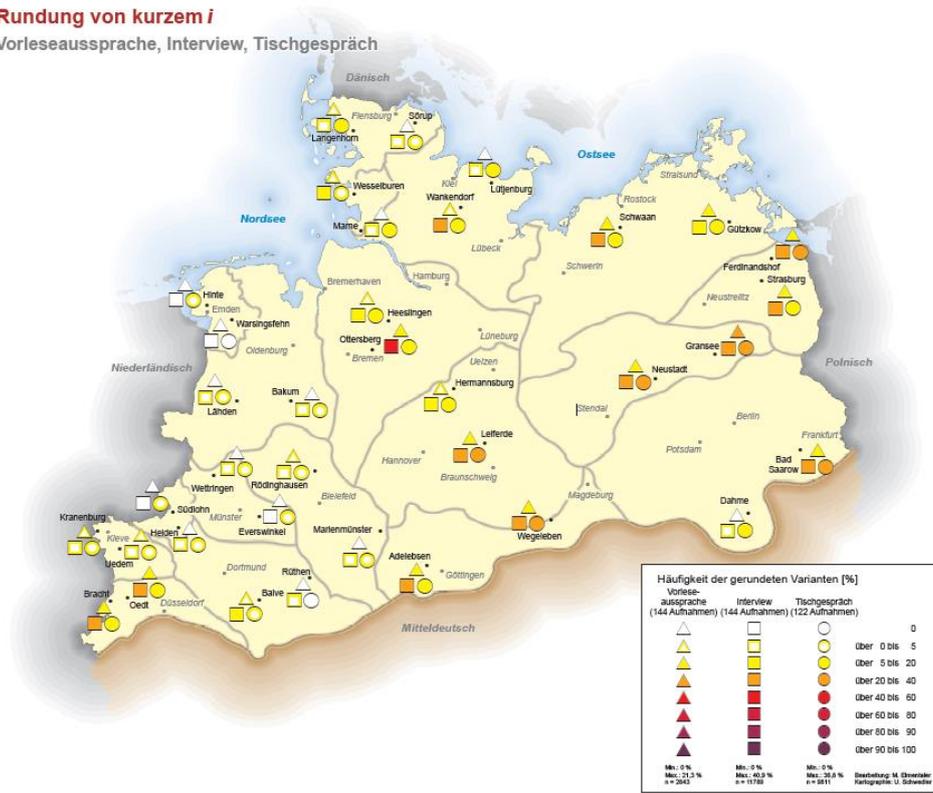
- [1] Conrad, F. & Ehrlich, S. & Ikenaga, H.: Einem norddeutschen Mythos auf der Spur. Methodische Vielfalt bei der Erforschung der Stadtsprache Hannovers. Erscheint in: Bieberstedt, A. & Brandt, D. & Ehlers, K. & Schmitt, C. (Hrsg.): *100 Jahre Niederdeutsche Philologie. Ausgangspunkte, Entwicklungslinien, aktuelle Herausforderungen* (= Regionalsprache und regionale Kultur). Berlin: Peter Lang, in Druck.
- [2] Elementaler, M. & Rosenberg, P.: *Norddeutscher Sprachatlas. (NOSA). Band 1: Regiolektale Sprachlagen*. Unter Mitarbeit von Liv Andresen, Klaas-Hinrich Ehlers, Kristin Eichhorn, Robert Langhanke, Hannah Reuter, Claudia Scharioth und Viola Wilcken. Kartografie, Layout und Satz Ulrike Schwedler (= Deutsche Dialektgeographie 113,1). Hildesheim, 2015.

Abbildung 1. Ergebnisse zur ‚Rundung von kurzem i‘ im Norddeutschen Sprachatlas (NOSA).

Rundung von kurzem i

Vorleseausprache, Interview, Tischgespräch

V7



Karte V7.4

163

Abbildung 2. Exemplarische Ergebnisse zur ‚Rundung von kurzem i‘ im DFG-Projekt ‚Die Stadtsprache Hannovers‘ (n = 12, pro Generation: n = 4).

